

Vincenzo Ruggiero, Mick Ryan, Joe Sim (Hrsg.): Western European Penal Systems. A Critical Anatomy, London (Sage) 1995, 241 S., £ 12,95.

Ein Ziel dieses Buches, so die Herausgeber im Vorwort, sollte sein, den Blick weg vom – allzu oft schlechten – Vorbild USA auf die Vielfalt der Strafrechtspraktiken und Kriminalpolitiken „vor der Haustür“ zu lenken. Obwohl hierbei an ein angelsächsisches Publikum gedacht war, ist diese Sammlung von Aufsätzen sicher auch für deutsche LeserInnen informativ. Gewiß – „Europa“ macht es in mancher Hinsicht nicht viel besser als die USA; Trends zum Abbau wohlfahrtsstaatlicher Elemente, eine zunehmend „managerielle“ Perspektive in der Strafrechtspolitik, die Zunahme der Anteile drogenabhängiger – und damit auch HIV-infizierter – Personen und von Ausländern in den Haftanstalten, ein Zuwachs der Gefangenenzahlen (wenngleich von den dramatischen Entwicklungen in den USA weit entfernt) sind in vielen bzw. allen der hier vorgestellten Länder zu beobachten. Gleichwohl haben diese genügend Eigenarten zu bieten, die unser theoretisches wie unser praktisches Nachdenken stimulieren können. Dies betrifft weniger die „Kernländer“ England/Wales (hierüber berichten Mick Ryan und Joe Sim), Frankreich (Ermanno Gallo) und Deutschland (Claudius Meßner und Vincenzo Ruggiero), und auch nicht so sehr die bekannten „Abweichler“, die Niederlande (René van Swaaningen und Gerard de Jonge) und die skandinavischen Länder, von denen hier Schweden (Karen Leander) präsent ist, zumal diese ohnehin im Begriff sind, sich dem westeuropäischen Mainstream anzunähern. Gleichwohl: Die Beiträge zu all diesen Ländern sind prägnant und präsentieren wichtige Entwicklungen, sowohl auf der Ebene der „hard facts“ wie auch der Selbst- und Fremddeutungen des Strafrechts. Aber am informativsten (Kommunikationswissenschaftler wissen, daß Information immer relativ zum Wissensstand des Rezipienten ist) fand ich folgende Beispiele: einmal Roberto Bergallis Aufsatz über Spaniens schwierigen Weg zu einem halbwegs rechtsstaatlichen Strafvollzugssystem; dann Vincenzo Ruggieros Analyse der Schwankungen der italienischen Gefängnispopulation, die er als Resultat von Wellen öffentlich definierter paradigmatischer „Notstände“ interpretiert (60er Jahre: bewaffnete Raubüberfälle, 70er Jahre: politische Terroristen, 80er Jahre: Drogen und Mafia; 90er Jahre: korrupte Politiker) – die freilich in der Regel nicht die jeweiligen Objekte der öffentlichen Erregung in die Gefängnisse bringen, sondern ein punitives Klima erzeugen und dadurch den Primat des Gefängnisses erneuern mit der Folge eines Anstieges zumeist der kürzeren Strafen. Und schließlich erinnert Mike Tomlinson an die tragische politische Lage in Süd- und Nordirland, die das dortige Strafvollzugssystem prägt.

Alles in allem kein aufregendes Buch, vielmehr eine solide, unprätentiöse Bestandsaufnahme, die (noch) aktuelle Informationen vermittelt und in dieser Funktion jeder und jedem, die oder der sich für Entwicklung der Strafrechtspraxis im Vergleich mit anderen Ländern interessiert, empfohlen werden kann.

Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, München